



# AUF HOHER SEE ODER EHER IN RUHIGEN GEWÄSSERN?

SOZIALPÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE IM ASD ZWISCHEN OBJEKTIVEN  
ANFORDERUNGEN UND GEFÜHLTER REALITÄT. QUALITATIVE BEFUNDE.

**Dialogforum „Bund trifft kommunale Praxis“**

**Deutsches Institut für Urbanistik**

**22. und 23. Oktober 2018**

Thora Ehling M.A.

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

HS Koblenz, FB Sozialwissenschaften

# Die ASD-Studie

## Zielsetzung:

Eine theoretische Bereicherung und empirische Fundierung der oft emotional geführten und fachfremd dominierten Debatte über „das Jugendamt“

Ist-Zustands-Beschreibung der beruflichen Realität der Fachkräfte liefern und zwar mittels einer Analyse der Struktur- und Prozessqualität\* der ASD der 563 Jugendämter.

\* **Strukturqualität** = organisationsbezogene Rahmenbedingungen plus der Ausstattung, über die eine Einrichtung bei der Erbringung der Leistung verfügt wie z.B. Personalvolumina, Aus- und Weiterbildungsstand der Mitarbeiter, bauliche und technische sowie finanzielle Ausstattung (vgl. Krause/Peters 2014, S. 179)

\* **Prozessqualität** = Vorhandensein und Beschaffenheit solcher Aktivitäten, die geeignet sind, ein bestimmtes Ziel der Leistung zu erreichen; in diesem Sinne geht es um die Art und Weise der Leistungserbringung wie z.B. Teambesprechungen, Beteiligung der Adressaten, Interaktionsgestaltung (vgl. ebd.)

## Im Zentrum der Studie

These 1: Die aktuellen Rahmenbedingungen im ASD behindern eine professionelle sozialpädagogische Arbeit.

These 2: Ein in seiner sozialpädagogischen Professionalität eingeschränkter ASD konterkariert den Grundgedanken des Kinder- und Jugendhilfegesetzes.

### **F-Design:**

quantitativ per Fragebogen (Pretest 01/17 – 03/17 plus  
3 Befragungswellen von 04/17 – 08/17) und qualitativ per Interviews (07/17 –  
11/17)

### **Stichprobe:**

Befragung 175 von 563 JÄ (652 ASD-Fachkräfte beteiligten sich);  
13 Interviews in Nord/Süd/Ost/West-Dt.

## Qualitativer Teil der Studie

Ziel qualitativer Sozialforschung ist es die **Zielgruppe des Interesses selbst zu Wort kommen zu lassen**, um deren subjektive Sichtweise zu erfassen.

Nach der Auswertung der Fragebögen zielten die Interviews auf eine explizite Untersuchung der sich abzeichnenden Mechanismen und Einflüsse der beruflichen Realitäten im ASD ab.

Die Interviewpartner\*innen als **Experten ihres Arbeitsfeldes** verfügen über Betriebs- und Deutungswissen, welches zum Erfassen der beruflichen Realität und Verstehen der Anforderungen sowie Besonderheiten des Arbeitsfeldes notwendig sind.

# Objektive Anforderungen an den ASD

Die aktuell 563 Jugendämter in Deutschland unterscheiden sich in der Ausstattung und dem organisatorischen Aufbau.

Das im SGB VIII niedergeschriebene KJHG, ist die zentrale Rechtsgrundlage für die Arbeit im ASD. Es ist Instrument der Prävention, der Hilfestellung und des Schutzes.

Aufgaben des ASD sind:

- Förderung junger Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung
- Schutz junger Menschen vor Gefahren
- Unterstützung der Eltern/ Sorgeberechtigten

# Objektive Anforderungen an den ASD

Im Zentrum der Kinder- und Jugendhilfe steht der ASD der Jugendämter als erste Anlaufstelle in schwierigen Lebenslagen von Bürgern; durch ihn erfolgt die Gewährung und Finanzierung von Unterstützungsleistung. Der vor Ort durch die zuständige sozialpädagogische Fachkraft festgestellte Hilfebedarf ist Grundlage der Entscheidung.

Aufgaben der Fachkräfte im ASD sind u.a.

- Erziehungsberatung
- Partnerschaftskonfliktberatung
- Trennungs- und Scheidungsberatung
- Schuldnerberatung
- Krisenintervention
- Mitwirkung an gerichtlichen Verfahren
- Vermittlung an weitere Maßnahmen im Jugendamt selbst oder an freie Träger
- Kinderschutz
- ...

## Objektive Anforderungen an den ASD

Das Handeln der Fachkräfte wird von **fachlichen Grundsätzen** geleitet:

- Hilfe soll an **Ressourcen** der Betroffenen anknüpfen.
- Maßnahmen sollen **Selbsthilfekompetenz** der Familien stärken.
- Sind einschneidende Maßnahmen wie eine Herausnahme des Kindes nötig, so sind diese so auszuwählen, dass sie den **geringsten Schaden** verursachen.
- Entscheidungen über Hilfemaßnahmen werden im **Team** beraten und möglichst dort getroffen.
- Hilfemaßnahmen sind nur dann erfolgsversprechend, wenn **alle Beteiligten partizipatorisch einbezogen** worden sind (vgl. Krause/Peters 2014, 54).

## Objektive Anforderungen an den ASD

Die pädagogischen Fachkräfte im ASD erfüllen in ihrem Aufgabengebiet die zweigeteilte Aufgabenstellung sowohl **Dienstleister** als auch **Eingriffsbehörde** zu sein. Dieses **doppelte Mandat** wird vielfach als unlösbarer Konflikt empfunden.

Schone benennt drei Funktionen in denen der ASD mit seinen Adressaten in Kontakt tritt: als **Beratungsinstanz, Vermittlungsinstanz und Kontrollinstanz** (vgl. Schone 2015, 145)

In einem Interview wurde die Herausforderung der Tätigkeit des ASD wie folgt definiert:

*„[...] man muss Entscheidungen treffen, mit denen man sich vielleicht auch nicht wohlfühlt, wo man sich mit keiner Variante wohlfühlen würde und das muss man dann aushalten“ (B7, Pos. 58)*

# Kernergebnisse der ASD-Studie

Die Kernergebnisse der Studie lassen sich auf vier Elemente verdichten, die den Fachkräften vor Ort in *durchaus unterschiedlichem* Ausmaß fehlen:

1. Ausreichend Zeit
2. Buchstäblich Raum
3. Wissen um strukturelle Verflechtungen
4. Möglichkeiten zur Erfahrungsweitergabe

## Ausreichend Zeit

### FALLZAHLEN

**In den Interviews ist die Fallzahlbelastung mehrfach in Kombination mit erlebter Fluktuation oder hohem Krankenstand thematisiert worden:**

*„Fluktuation ist ein Thema“ (B3, Pos.70) , „die Vielzahl der Fälle“ (B4, Pos.66)*

*„belastend ist ganz klar die Fallzahl“ (B6, Pos.59) , „hohe Krankenstände“ (B10, Pos.137)*

**...und dem Wunsch personell angemessener ausgestattet zu sein:**

*„Entweder weniger Fälle oder mehr Kollegen“ (B9, Pos.120)*

*„strukturell einfach eine Fallzahlobergrenze, besser ausgebildetes Personal“ (B6, Pos.77)*

*„Natürlich wäre mehr Personal gut, weil man einfach mehr Zeit hätte, sich auch individueller einem Fall widmen zu können“ (B3, Pos.70)*

## Ausreichend Zeit

### FALLZAHLEN

Die Fallzahlen bezogen auf eine Vollzeitstelle belaufen sich bei dem Interviewten in einem Spektrum von *27-35 Fällen (B5/B8), über 43 Fälle (B2) bis hin zu 68 Fällen (B9).*

Die Trennungs- und Scheidungsberatung sowie immer wiederkehrende Konfliktsituationen werden als große Belastung und zeitintensive Aufgaben empfunden, so dass die Interviewten eine Bemessung der Fallbelastung anhand der HzE als nicht realistisch einschätzen:

So äußert B1, dass wenn alle akuten Bedarfe zusammengezählt werden, die Fallzahlbelastung *„bei weit über 100 aktiven Fällen“ (B1, Pos.87)* liegt.

*„da merke ich, dass einige Fälle so nebenher laufen. Und das tut mir manchmal leid, das sind oftmals Pflegeverhältnisse, Verwandtschaftspflegeverhältnisse, wo ich dann einmal im Jahr, vielleicht alle zwei Jahr reingucke, ob es läuft. Das ist ein bisschen wenig einfach. Also diese nicht akuten Fälle, die werden wirklich sehr schlecht und wenig behandelt und das würde ich mir wünschen: Einfach mehr Zeit für die Fälle zu haben.“ (B1, Pos. 83)*

## Ausreichend Zeit

### DOKUMENTATION

Die ASD-Fachkräfte sind sich der Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit der Dokumentation bspw. zur Fallanalyse oder bei Zuständigkeitswechsel bewusst:  
*„Bürokratie wird immer bleiben. Wir sind ein Amt. Das sehe ich auch ein, aber man sollte es m.E. vielleicht irgendwie vereinfachen.“ (B3, Pos. 66)*

*„Es bringt mir nichts, wenn ich eine schlechte Dokumentation in der Akte habe, den Fall dann abgebe.“ (B11, Pos.147)*

Viele Fachkräfte bemängeln, dass die Dokumentation zu viel Raum einnimmt.  
*„Über 50 Prozent der ganzen Arbeit besteht darin, irgendwelche Sachen zu tippen. Also die Arbeit, die wir am Menschen machen und die Arbeit, die wir am Rechner haben, die Relationen, die verschieben sich da schon immer mehr in Richtung Bürokratie“ (B8, Pos.136)*

*„Also man hat hier so viel Verwaltung zu tun und so wenig Sozialarbeit oder Sozialpädagogik, das ist schon richtig ärgerlich geworden“ (B5, Pos.8)*

## Ausreichend Zeit

### DOKUMENTATION

Mehrfach stellt sich die Frage nach der Geeignetheit und dem Arbeitsaufwand der Dokumentation in Krisenfällen

*„Denn wenn ich sehe, wie unsere Formulare geändert wurden mit Ablaufpläne, dass also jetzt nicht nur der ASDler unterschreibt, z.B. wenn wir Risikobogen machen in der Familie um eine Gefährdungseinschätzung nachzubereiten. Jetzt unterschreibt auch der Kinderschutzbeauftragte, den gab es vorher auch nicht, diese Person, die den Stempel hat. Und jetzt unterschreibt auch noch die Leitung. [...] Die Wege sind auch weiter geworden, weil, bevor ich dann lostoben kann, in eine Familie, muss ich noch den 8a-Zettel - noch an alle Stellen einreichen, damit die auch wissen, aha. Damit ist einem Kind nicht geholfen.“ (B1, Pos.93/95)*

## Ausreichend Zeit

### DOKUMENTATION

Das Einführen von Datenverarbeitungsprogrammen hat in vielen Jugendämtern zur „doppelten Aktenführung“ in Form einer digitalen und einer Handakte geführt: *„Na ich mache mir ja auch manchmal eine Aktennotiz mit der Hand [...] verschriftliche dann nochmal den Hilfeplan. Den habe ich ja dann auch nochmal per Computer in der Akte drinnen und im System. Ja, Manches habe ich doppelt.“ (B10, Pos. 250)*

Im Interview wird die fehlende Beteiligung der Fachkräfte angesprochen, um sinnvolle, praktikable Dokumentationsstrukturen zu entwickeln: *„Wenn die und die Dokumente drin sind, dann ist der Kinderschutz gesichert, was halt schwierig ist und so wenig [...] ja, wo von oben immer sehr viel gefordert wird und das finde ich so schade, dass die, die ganz oben in der Leitungsposition sitzen und sich solche Sachen überlegen halt sehr wenig Blick auf die wirkliche [...] also keinen wirklichen Blick auf die Arbeit, die alltäglich Arbeit haben.“ (B7, Pos.32)*

# Ausreichend Zeit

## BETEILIGUNG DER KINDER AM HILFEPROZESS ( § 8 Abs. 1 SGB VIII)

Beteiligung wird in der Studie als kontinuierliche Mitwirkung am Hilfeprozess definiert. Die Analyse der Interviews zeigt, dass bei den befragten Jugendämtern die Beteiligung der Eltern die Regel zu sein scheint.

Den ASDlern ist die Beteiligung der Kinder auch bei unterschiedlicher Auslegung und Ausübung ein echtes Anliegen. In einem Interview wird es folgendermaßen auf den Punkt gebracht:

*„A und O, um eine gute Arbeit zu machen, aber in der Praxis fehlt die Zeit“ (B5, Pos.48)*

Die Beteiligung von Kindern wird zudem oft nach Alter gestaffelt; ganz junge Kinder werden ausgeschlossen oder indirekt durch Beobachtung mit einbezogen:

*„Also ich finde es gibt Altersstufen. So die ersten Jahre, da ist es einfach wichtig, auch Entscheidungen für die Kinder zu treffen. Da sie sie selbst nicht treffen können und ja, je älter die werden, desto mehr können sie natürlich mit einbezogen werden und müssen sie natürlich auch mit einbezogen werden, weil in einem bestimmten Alter, da entscheiden die Kinder ja letztendlich selber was sie machen“ (B7, Pos.54)*

# Buchstäblich Raum

## BÜROSITUATION

Mit den drei Funktionen Beratungs-, Vermittlungs- und Wächterinstanz steht also im Mittelpunkt der Arbeit das Einschätzen von Situationen, welches verbunden ist mit sensibel zu führenden Gesprächen mit oft privaten Themen.

Geeignete Räumlichkeiten sind erforderlich um ein geschütztes, vertrauensvolles Gesprächssetting zu ermöglichen:

*„Wir haben Einzelbüros“ (B11, Pos. 78)*

*„...wir sitzen ja gerade zu zweit oder zu dritt im Büro“ (B6, Pos. 77)*

Der Wunsch nach grundlegenden strukturellen Verbesserungen drückt sich in folgenden Aussagen aus:

*„Ansonsten wäre es natürlich toll, wenn wir alle ein Einzelzimmer hätten, wenn jedes Team einen eigenen Besprechungsraum hätte, also so strukturelle Sachen“ (B8, Pos. 142)*

*„[...] ich hätte gerne einen Drucker, der funktioniert“ (B6, Pos.77).*

# Wissen um strukturelle Verflechtungen

## BUDGETIERUNG/KOMMUNALE KASSENLAGER

2016: das JH-Volumen lag bei rd. 45,1 Mrd. Euro (ca. 65 % für den Kita-Sektor und 18% für HzE), die zu rd. 90% über Steuern finanziert wurden. Der Anteil der Kommunen lag 2015 bei 78%, Bundesländer 19%, Bund 3%!

Das JA als eines der Fachämter der Kommunen erhält sein Etat, sein „Budget“ aus dem kommunalen Haushalt heraus ( § 79 SGB VIII); das 1999 eingeführte Kontraktmanagement\* ( § 78a-g SGB VIII) führte in der Zusammenarbeit der JÄ mit den freien Trägern die prospektive Finanzierung (= Budgetierung) ein.

Zielsetzung des KM in der JH:  
Verbesserung der Versorgungsqualität  
bei Senkung der Versorgungskosten

# Wissen um strukturelle Verflechtungen

## Vorgabe des Gesetzgebers:

„Die Auswahl der einzelnen Hilfeart hat sich ausschließlich an pädagogischen Gesichtspunkten, insbesondere dem erzieherischen Bedarf im Einzelfall, zu orientieren.“ (BT-Drucksache 11/5948, S. 67)

## BUDGETIERUNG/KOMMUNALE KASSENLAGE

Die Umsetzung dieser Vorgabe ist oftmals nur eingeschränkt (oder auch nicht) möglich.

*„Wir sind kein Wirtschaftsunternehmen, wir produzieren kein Geld und deswegen ist immer Sparzwang. Man muss immer gucken, man wird hier reguliert! So etwas wie ‚gesteuert‘ und es geht dann häufig auch nicht mehr um fachliche Inhalte, sondern eben natürlich auch um die finanziellen“ (B6, Pos.2)*

*„Die Kassenlage spielt eine Rolle, weil die wirtschaftliche Hilfe bei der Fachkonferenz dabei sitzt“ (B1, Pos.18)*

*„Ich habe auch in einem anderen Amt gearbeitet und da war es tatsächlich so, dass dann auch gesagt wurde „der Topf ist jetzt leer“. Das muss man dann über eine andere Hilfe eintüten, über einen anderen Paragraphen, was fachlich nicht 1a korrekt ist“ (B6 Pos. 6)*

# Wissen um strukturelle Verflechtungen

## ZUSAMMENARBEIT MIT DEN FREIEN TRÄGERN

Kontrolle der Qualität der Leistungserbringung des freien Trägers ( § 78b Abs.1 Satz 3 SGB VIII):

„Dies kann durch Prüfungen und durch vom Einrichtungsträger zu erbringende Nachweise erfolgen, z.B. durch Vorlage von Hilfedokumentationen, durch eigene Prüfung oder Prüfungen durch entsprechende Fachexperten.“ (Schellhorn u.a. 2007, S. 445)

Die Durchführung der geforderten Qualitätskontrolle wird sehr unterschiedlich beschrieben:

*„...also da müssen sie die Kontakte mit dem Klienten dokumentieren, die wir dann in die Akte abheften, wobei ich nicht genau weiß, wer das eigentlich wirklich kontrolliert.“ (B7, Pos.20)*

*„...müssen die Träger uns eine Rückmeldung über die tatsächlich erbrachte Leistung rückmelden, indem sie eine Tabelle führen, wann, welche Kontakte stattgefunden haben. Die Inhalte sind nicht aufgeführt, sondern das gibt es dann, wenn es ein HPG gibt oder so, gibt es ja dann Tischvorlagen, Trägerberichte, wo sie das noch einmal schildern, was so passiert ist.“ (B5, Pos.26)*

# Wissen um strukturelle Verflechtungen

## FACHAUFSICHT/BESCHWERDEMÖGLICHKEITEN

Als kommunales Fachamt kann das JA in seiner Verwaltungstätigkeit z.B. von einem Verwaltungsgericht kontrolliert werden, eine Aufsicht über angemessene Fachlichkeit (z.B. ob die von der Kommune zur Verfügung gestellten Ressourcen wie Personal und Finanzen ausreichen) existiert bislang nicht (Ausnahme: die in 2013 in Hamburg eingeführte JH-Inspektion)

Die Interpretationen zur Fachaufsicht fallen sehr unterschiedlich aus:

*„es gibt im Amt viele Leitungen, wie Fachbereichsleitung, Geschäftsbereichsleitung, Landrat - da sind ja einige Gremien zwischengeschaltet, die die Aufsicht, Fachaufsicht haben“ (B1, Pos. 32)*

*„Es gibt wohl einen Controller hier im Haus, der eben auch guckt und natürlich wird das Jugendamt vom Landesrechnungshof geprüft“ (B3, Pos. 12)*

*„Dazu kommt aus meiner Sicht, dass dieses Thema also Fachaufsicht ja zum einen diesen Controlling-Aspekt hat, aber eben auch Beratungsaspekt“ (B8, Pos. 60)*

# Wissen um strukturelle Verflechtungen

Es gibt Befürworter einer Fachaufsicht:

*„Grundsätzlich, wenn es wirklich die inhaltliche Arbeit wäre, wäre das sicherlich gut [...] aber eine inhaltliche Überprüfung, also wirklich um zu gucken, wie kann man die Arbeitssituation verbessern.“ (B7, Pos.32)*

*„Eher so eine fachpädagogische Aufsicht oder auch Reflexion von Fällen, wo man andere Handlungsweisen oder auch nochmal aus Fehlern lernt. [...] Also dass man quasi anhand der Fälle und der Fachlichkeit guckt und nicht aufgrund von betriebswirtschaftlichen Aspekten“ (B5, Pos. 35)*

# Wissen um strukturelle Verflechtungen

Aber es äußerten auch einige Bedenken bzgl. einer Fachaufsicht:

*„...wir werden schon kontrolliert [...] wir haben ja auch den Dezernenten, der im Verwaltungsrat sitzt und uns vertritt [...] Und wir dann da auch immer von oben so neue Konzepte vorgestellt bekommen, die wir dann durchzuführen haben - ohne die Beteiligung der Basis“ (B2, Pos. 48)*

*„Diese Kontrollen erlebe ich eigentlich eher immer als eine Art Aktenprüfung. Also da wird geguckt, sind alle notwendigen Unterlagen in der Akte. Und das finde ich ist nicht das Maß einer guten Arbeit, ob ich da jetzt einen hilfebegründenden Bericht in der Akte habe oder nicht, weil, dass verhindert keinen Todesfall.“ (B9, Pos. 41)*

Die folgende Aussage bringt die Befindlichkeiten auf den Punkt:

*„Ich finde es aber immer schwierig, zu sagen, wir brauchen mehr Kontrolle, das muss mehr kontrolliert werden, wenn gleichzeitig nicht die Rahmenbedingungen verbessert werden. [...] Von daher fände ich es auch wichtig, dass wenn es so etwas gibt, dass es eben auch Menschen sind, die tatsächlich von der Basis kommen, also die beurteilen können, was wir hier tun.“ (B6, Pos.29/35)*

# Möglichkeiten zur Erfahrungsweitergabe

## EINARBEITUNGSSITUATION

Neben der Emotionsarbeit zeichnet sich die Arbeit im ASD durch den komplexen Handlungsauftrag (Beratungs-, Vermittlungs- und Wächterinstanz) aus, der den Zugang zu sozialstaatlichen Leistungen ermöglicht/verhindert, der Kinder vor Gefahren schützt und in diesem Zusammenhang Eingriffe in die Privatsphäre von Familien auslöst

**Kerngeschäft im ASD** ist bei oft nur begrenzten Einblicken in die Situation Hilfestrategien entwickeln, umsetzen, verantworten.

*„Dann die ständige Angst irgendwie einen Fehler zu machen und es stirbt im schlimmsten Fall ein Kind“ (B6, Pos.59)*

# Möglichkeiten zur Erfahrungsweitergabe

## EINARBEITUNGSSITUATION

**Schlussfolgerung:** Bedarfsgerechte ASD-Arbeit braucht qualifizierte Mitarbeiterinnen!

Die vielerorts offensichtlich unzureichende Einarbeitungssituation in Kombination mit hoher Fluktuation wird auch in den Interviews deutlich:

*„[...] man das Gefühl hat, man wird ins kalte Wasser jedes Mal geschmissen und ich glaube, das [gemeint ist die Einarbeitung, Anm. d. V.] ist in dem Bereich schon recht wichtig. [...] Deswegen wäre es schön, wenn es ein bisschen weniger Fluktuation geben würde. [...] Es gibt Abteilungen, da ist der Älteste mit einem Jahr Berufserfahrung“ (B9, Pos.75)*

# Lösungsansätze

## Die Fachkräfte selbst

...bestimmen in ihren Teams maßgeblich die Prozessqualität der tgl. Arbeit und könnten z.B. Fälle entlang von Kapazität verteilen, sinnvollere Formen der Dokumentation einführen (Risikoeinschätzbögen?!), vor Ort auf transparente Beteiligungsformen (für sich selbst) hinwirken

...über den lokalen Jugendhilfeausschuss die Strukturqualität beeinflussen (Büroausstattung)

## Die JA-Leitungen

...könnten von der Politik die Einführung einer Fallzahlbegrenzung fordern (z.B. analog der 2011 eingeführten FZB bei Vormündern oder im Sinne der BAG ASD/KSD)

## Die Vertretungen der Kommunen

...könnten die Bundespolitik auffordern, sie aus der finanziellen Hauptverantwortung der JH zu nehmen

## Wir alle

...könnten auf einen Paradigmenwechsel in der Wahrnehmung der JH hinwirken

## Zum Schluss

### LÖSUNGSVORSCHLAG AUS DER PRAXIS

*„40 Fälle pro volle Stelle, eine räumlich und materielle Ausstattung, die angemessen ist, Diensthandys, eigene Büros [...] ich hätte gerne einen Dienstwagen [...] und natürlich eine Fallbegrenzung. Die Möglichkeit sofort am gleichen Tag in eine Supervision zu gehen, wenn ich das benötige, die Möglichkeit auch einmal eine unkonventionelle Hilfe einzusetzen [...] mehr Möglichkeiten qualifizierte Kollegen zu bekommen [...] Fortbildungen zu machen, ohne das Gefühl zu haben, hier bleibt alles liegen“ (B6, Pos.77)*

# Literatur

BMFSFJ (Hg.): Elfter Kinder- und Jugendbericht, Bonn 2001

BT-Drucksache 11/5948: Gesetzentwurf der Bundesregierung. Entwurf eines Gesetzes zur Neuordnung des Kinder- und Jugendhilferechts, 01.12.89

Krause, Hans-Ullrich/Peters, Friedhelm (Hg.): Grundwissen Erzieherische Hilfen. Ausgangsfragen, Schlüsselthemen, Herausforderungen, 4. überarbeitete und aktualisierte A. Weinheim/Basel 2014

Schellhorn, Helmut/Fischer, Lothar/Mann, Horst: SGB VIII/KJHG. Kommentar zum Sozialgesetzbuch VIII, Kinder- und Jugendhilfe, 3. A. München 2007

Schone, Reinhold: Zwischen Hilfe und Kontrolle – der ASD im Spannungsfeld zwischen Dienstleistung und Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung; in: Merchel, Joachim (Hg.): Handbuch Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD), 2. A. München 2015, S. 142 – 154

Wiesner/Schmid-Obkirchner 2011 zit. in: Nonninger, Sybille/Meysen, Thomas: Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII); in: Merchel, Joachim (Hg.): Handbuch Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD), 2. A. München 2015, S. 88 - 138

**Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!!**